

## „S’PAULES UND S’SEPPLS HAUS“

mehrfaches, vielfältiges und kuriozes im Museum Fiss

Ganz ehrlich: Wer kann sich heute noch vorstellen, mit einer zweiten Familie unter ein und demselben Dach zu wohnen? Nein, die Rede ist nicht von einer „modernen“ Familie mit einem oder zwei Kind(ern) oder gar Alleinerziehern mit Kind. Mehr als eine Familie (insgesamt bis zu 25 Personen) ist gemeint, dazu kommen noch die Tiere (auch bis zu 40 Stück), da sich der Kuhstall und der Pferdestall ebenfalls unter demselben Dach befinden. Wohl unvorstellbar, oder?



Heutzutage wird immer mehr vom Trend des Mehrgenerationenhauses gesprochen – dazumal war die **Realteilung** der Grund für diese Art des Wohnens und des gemeinsamen Lebens. Besonders im Tiroler Oberland, im Oberen Gericht, zeigte sich die Realteilung als charakteristisches Merkmal. Bis ins 20. Jahrhundert existierte diese besondere Erbform. Sie bedeutet, dass der Besitz einer Familie unter allen Erbberechtigten aufgeteilt, ja regelrecht aufgesplittet wurde. Dies betraf nicht nur z.B. die landwirtschaftlichen Flächen sondern auch Haus- und Hofanlagen. Bei jedem Erbgang setzte sich die Auf-

spaltung der Realteile fort und die Anzahl an kleinsten Teilen stieg – im landwirtschaftlichen Bereich waren diese Teile zu klein, um den Lebensunterhalt damit zu verdienen. So ergab sich oft die Notwendigkeit, als Wanderarbeiter oder durch handwerkliche Tätigkeiten nebenbei sein tägliches Brot zu verdienen.

### „s’Paules und s’Seppls Haus“

Betreten wir nun das imposante Gebäude am Puintweg 1, in unmittelbare Nähe des Fisser Gemeindeamtes oder auch des Tourismusverbandes, so lässt sich auch im Inneren eine unglaubliche Dimension erkennen. Nun, ein ganzes Auto oder wie damals ein bäuerliches Gespann sowie die Tiere auf ihrem Weg in den Stall könnten die Einfahrt bzw. den Haupteingang dieses klassischen Oberinntaler Durchfahrtshofes passieren, das große Rundbogenportal als charakteristisches Baumerkmal ist heute noch zu durchschreiten. Es scheint, als ob die Zeit stehengeblieben wäre ...|

Die **Baugeschichte** dieses Hofes zeigt eine weite Zeitspanne, der Kern des Gebäudes geht zurück in das Spätmittelalter (1411), im späten 16. Jh. wurde er zum Durchfahrtshof erweitert. Das breite, profilierte Rundbogenportal als auch die zweifarbige Eckquaderung an den Hausecken ist charakteristisch für diese Bauphase. Um 1675/80 erfolgte die Realteilung mit der Verdoppelung der Wohnbereiche sowie der Ställe. Diese Form bleibt bis heute erhalten. Um 1840 wird der Hof um einen Rossstall im südlichen Teil erweitert. Auch der Zubau eines Backofens ist im *Franzischeischen Kataster*<sup>1</sup> (1855-1858) nachvollziehbar. Die Ausstattung der getäfelten Stuben und Schlafkammern erfolgte ebenfalls in der Mitte des 19. Jh. Hundert Jahre später, ab ca. 1950, kann von einer „Modernisierung“ gesprochen werden, denn die ehemaligen (Rauch-)Küchen wurden mit Gas- bzw. Elektroherden ausgestattet.



Noch bis 1983 war das Haus bewohnt, danach wurde der Hof vom Landeskulturfond erworben sowie in Folge der Gemeinde übergeben. Auch heute noch scheint es so, als ob der Bauer gerade auf dem Feld arbeitet und die Bäuerin eben im Käutergarten hinter dem Haus tätig ist und das Haus wohl nur

<sup>1</sup> Dieser Kataster, welcher nach Franz I. benannt wurde, ist der erste vollständige Liegenschaftskataster Österreichs. Er wurde von 1817-1861 erstellt.



für einen kurzen Moment alleine gelassen hat. Diesen lebendigen und unberührten Charakter zu erhalten heisst die Devise: Nicht das Gebäude als Museumsort im eigentlichen Sinn zu nutzen, Ausstellungsveritoren eine Aufstellungsmöglichkeit zu bieten und eine weitverbreitete Kategorie der Heimatmuseen zu bedienen, war und ist die Aufgabe des Museumsvereins Fiss mit seiner unermüdlichen Obfrau Ulrike Wachter. Geschichten zu erzählen steht im Mittelpunkt des Interesses!

Die umsichtige und sachte Konservierung sowie eine fachgerechte Sanierung des alten Hofes bestimmen das heutige ‚Museum Fiss‘.

Keine klassische Museumseinrichtung ist zu finden, die Beschriftung steht im Hintergrund - auf subtile Art und Weise wird in zwei unterschiedlichen Farben die Aufteilung zwischen den Familien Pale und Pregonzer unterstrichen. Wenig wurde verändert in den Jahren nach dem Auszug der letzten Bewohner. Es scheint wirklich so, als ob die Familienmitglieder jeden Moment zurückkommen würden.

### **Alles doppelt oder mehrfach vorhanden**

Durch die bereits beschriebene Realteilung ergibt sich das, was bei genauerer Betrachtung der Räume eigenartig und ungewöhnlich sowie gleichzeitig beeindruckend erscheint: unter einem Dach zeigen sich zwei Küchen, zwei Stuben, mehrere Schlafkammern, Werkstätten und Arbeitsräume, zwei Ställe sowie diverse Vorratsräume.

Die Besitzverhältnisse der zwei Familien – Familien Pale und Pregonzer, welche als letzte Bewohner mit bis zu 25 Personen unter einem Dach wohnten und auch arbeiteten, jede in den für die jeweilige Familie bestimmten Räumlichkeiten – wurden in Grundbucheintragungen genauestens zu Papier gebracht. Eltern, Großeltern, Kinder, Tanten und/oder Onkeln – jede Familie für sich getrennt und doch gemeinsam. Das Bemühen um ein harmonisches Miteinander wird groß gewesen sein, wenn auch die Privatsphäre der einzelnen Familienmitglieder im Haus wohl kaum vorhanden war.

### **Rundgang durch das Haus**

Gleich rechts neben dem Eingang befinden sich die ältesten Mauerteile des Gebäudes. Zwei Räume, welche durch einen Verbindungsgang verbunden sind und noch den alten Lehmbohlen zeigen, wurden als Vorratskammern genutzt. Der größere Raum bietet einen Blick in den Kartoffelkeller unterhalb. Gegenüber, links neben dem Eingang zeigt sich ein heimelig anmutender Raum, welcher mit feiner Tischlerarbeit ausgestattet ist aber auch altes Mobiliar zeigt. Er dient der Museumskassa sowie dem Museumsshop, in welchem allerlei Informatives (Broschüren, Bücher, Kalender u.ä.) als auch Kulinarisches (Kräutertee's aus dem Museumsgarten) angeboten wird.

Die Museumsführung weist den Weg, an einem weiteren Lagerkeller sowie an der vollständig eingerichteten Wagnerei vorbei, quer durch das Erdgeschoß des Hauses. Zur Rechten begegnen wir der Einrichtung des Aborts – des von den Bewohnern verwendeten Plumpsklos; heute „sauber“ mit dezent „Raumbeschriftung“ bezeichnet. In unmittelbarer Nähe befinden sich auch die Grube und der Rossstall.

Das erste Ziel ist der Stall links hinten: Im ehemaligen Stall, welcher seine Einrichtung originalgetreu beibehält, besticht im Zentrum eine Art Tisch, der zu schweben scheint. An Drahtseilen, befestigt zwischen Decke und Boden, hängt eine weiße Tischplatte, welche allerlei Ausstellungsobjekte zeigt – notwendig, um einen ersten Eindruck von dem zu erhalten, was der(die) Museumsbesucher(-in) in Folge erleben wird:



Ein Modell des Hauses aus Plexiglas veranschaulicht die Realteilung, die unterschiedlichen Räumlichkeiten sind nummeriert, durch farbige Blättchen entsprechend den Familien zugeteilt und somit klar und übersichtlich erfahrbar. Weiters wird das Leben im Haus durch Fotografien anschaulich gemacht, die Familienstrukturen Pale („Paules“) und Pregonzer („Seppls“) werden in Stammbäumen erläutert. Am Ende des Tisches ist ein Monitor zu finden, dessen Höhe kindergerecht eingerichtet wurde; durch einen Regler kann eine Zeitschiene betätigt werden, welche die (Bau-)Geschichte des Gebäudes vom 5.-7. Jh. über Gotik und Barock bis ins 19. und 20. Jh. durch Texte und Abbildungen darstellt.

Ebenso an diesem Tisch erfahrbar ist ein erster Eindruck des wohl kuriosesten Bewohners des Hauses – Isidor Pale (1887-1968, verstorben im Versorgungsheim des Klosters in Ried). Ein Foto, sein Rosenkranz, ein Schreibheft mit seinem charakteristischen Schriftbild prägen eine erste Begegnung, welche im Obergeschoß durch den Besuch seiner Kammer wohl unauslöschlich manifestiert wird.



Äußerst sympathisch und auf den ersten Blick nicht gleich erkennbar sind die angebrachten Hörstationen im Stall. In den Kuhbarren bietet sich die Möglichkeit, auf „Melkschemeln“ (neuen Holzwürfeln) zu sitzen und durch stylische Hörer verschiedene Geschichten über das Leben im Haus zu erfahren. Diese Geschichten werden von ehemaligen Bewohnern des Hauses erzählt - Mag. Dr. Ingeborg Schmid-

Mummert führte 2007 die bewegenden und auch unterhaltsamen Interviews.

### Leben im Haus

Führt der Weg durch das Gebäude nun aus dem Stall wieder hinaus, so sollte noch auf die Wagnerei verwiesen werden, welche komplett eingerichtet ist und deren Maschinen vermutlich auch heute noch funktionieren würden. Durch die abgedunkelten Fenster und das charakteristische Geräusch eines Beamers ergibt sich der Hinweis auf eine Projektion an eine Wand der Wagnerei, in welcher es um das alte Handwerk der vergangenen Tage geht. In der Nähe der Tür hängt der Meisterbrief von Emmerich Pale, dem Wagnermeister. Die Familie des Altbürgermeisters und Zeitzeugen Emmerich Pale betrieb diese Wagnerei und lebte im „Pale-Pregenger Haus“.

Nun geht es weiter, hinauf in das Obergeschoß. Holztreppe führen nach oben – die Eindrücke sind vielfältig, der Rundgang am Besten durch eine Hausführung vollzogen. Der erste Raum, der in den Bann zieht, ist die Schlafkammer von Isidor Pale – ein Sonderling der Dorfgemeinschaft, der Totengräber und Nachtwächter von Fiss, ein Schriftsteller - ein Faktotum auf seine eigene Art. Die Kammer im Ausmaß klein und holzgetäfelt, auf Isidor's Bett liegen einige seiner Kleidungsstücke, der Blick fällt auf den kleinen Tisch in der Nähe des Fensters – am Fensterbrett eine Kerze sowie ein Totenkopf. Die Augen haben zu tun, nun werden auch noch die Ohren beschäftigt: die Stimme von Isidor nimmt den Raum ein, erzählt in fast schauriger Tonlage von Weihwasser und vom Teufel. Im Staunen über das Gehörte haften die Augen wiederum an der Holzvertäfelung des Raumes oder auch an der Holztür, welche über und über in sehr kleiner und dichter Schrift meist unleserliche Texte von Isidor zeigt. Ein Lesebeispiel stellt das „Höllengedicht“ dar, welches in originaler Handschrift sowie zum besseren Lesen übertragen, jeweils gerahmt, am Tisch steht.

Die weiteren Räumlichkeiten sind, wie bereits erwähnt, die Schlafkammern der jeweiligen Familien, die Küchen bzw. Rauchküche, die Stuben mit Kachelofen oder Spinnrad. Eine Stube, jederzeit bewohnbar eingerichtet, lässt wiederum durch das Geräusch eines Beamers aufhorchen – an eine Wand des Raumes wird eine Projektion über das Leben damals gezeigt. Eine Werkstatt mit praktischer Ausstattung sowie ein Vorratsraum sind auf gegenüberliegender Seite über ein Podest erreichbar. In den Hausgängen oder auch entlang der Holztreppe bis hinauf zum Dachboden, welcher zwar einen Einblick gewährt, jedoch keinen Zutritt ermöglicht, sind bäuerliche Gerätschaften ausgestellt, welche im Haus, im Stall sowie auf dem Feld zur alltäglichen Arbeit verwendet wurden.

### Zwei Boxen im Stadel

Nachdem das Auge an eine gewisse Dunkelheit im Haus aufgrund der kleinen Fenster des Gebäudes gewöhnt ist, erhellt sich nun der Blick: In den Stadel wurden zwei rechteckige „Boxen“ hineingestellt. Die „Aussenhaut“ der Boxen ist in einem saftigen Grün gehalten, der Kontrast zu den dunklen und jahrhundertealten Stadelbalken ist gegeben. Das Innere der Boxen strahlt durch die weißen Wände. Die einander gegenüberliegenden freien Wände werden mit Glasschiebeelementen abgeschlossen, geöffnet ergeben sie den Eingang in die jeweilige Box.



Der Raum an der rechten Seite ist dem **Fisser Blochziehen** gewidmet – ein Bildschirm in der Wand zeigt einen Film über die traditionelle Fasnachtsveranstaltung des Ortes. Sitzgelegenheiten bieten glatte Baumstümpfe – es scheint, als wäre hier ein Bloch zerschnitten worden. Figurinen der einzelnen

charakteristischen Teilnehmer des Blochziehens – der Schallner, der Schwoaftuifl, der Miasmann oder auch die Hexe – vermitteln einen Eindruck dieses Spektakels. Für die kleinen Besucher besteht die Möglichkeit, ein Kostüm des Kinder-Blochziehens überzuziehen und in die Rolle des „Bajatzl“ zu schlüpfen. Selbstverständlich hängt in diesem Raum auch die Urkunde der UNESCO bzgl. der Aufnahme des Fisser Blochziehens als immaterielles Kulturerbe aus dem Jahr 2011.

Die Box gegenüber soll in Zukunft für Sonderausstellungen genützt werden. Aktuell werden hier Fotoserien gezeigt über die jüngste Geschichte des Hauses: Sanierungs- bzw. Konservierungsarbeiten, Sitzungen im Gemeindeamt, Jurysitzung zum Architektenwettbewerb, Interviews mit Zeitzeugen und ehemaligen Bewohnern des Hauses, Inventarisierungsarbeiten durch den damaligen Kunstkataster im Jahr 2007, ...

In beiden neuen Räumen werden Zitate der alten Bausubstanz – der Stadelarchitektur – aufgefasst; zum einen durch einen verglasten Sichtschlitz in der Wand, zum anderen durch ein Bodenfenster, welches den Blick in den unteren Bereich des Stadels freigibt. Von Aussen ist dieser moderne Eingriff in keinsten Weise sichtbar, überhaupt passierte keine radikale Umgestaltung und auch der jahrhundertalte Geist des Hauses wurde nicht umerzogen oder gar vertrieben.

Die Kooperation von Dr. Petra Streng als Museumskoordinatorin, den Museumsgestaltern von HG Merz und der Agentur ‚jangled nerves‘ (beide aus Stuttgart), sowie im Vorfeld dem Bundesdenkmalamt für Tirol und den tatkräftigen Mitgliedern des Museumsvereins Fiss fruchtete in einem Ergebnis, welches den Charakter des Hauses nicht entfremdet sondern noch mehr unterstreicht und somit die Geschichte lebendig und erlebbar macht. Eine Zusammenarbeit erforderte natürlich auch die finanzielle Seite des Projektes, welches als EU-gefördertes Leader-Projekt über das Regionalmanagement „regioL“ in Landeck abgewickelt wurde. An der Finanzierung waren und sind die Gemeinde Fiss, der Bund, die Kulturabteilung sowie die Landesgedächtnisstiftung beteiligt.

Am 6. Oktober 2012 wurde das Pale-Pregenger Haus, „s’Paules und s’Seppls Haus“, nun offiziell als Museum eröffnet und lädt alle Interessierten ein, Geschichte als auch unzählige Geschichten zu erfahren und zu erleben.

Öffnungszeiten: Mitte Juni bis Mitte Oktober, Montag, Dienstag und Freitag, 15:00 – 17:00 Uhr  
Mitte Dezember bis Mitte April, Dienstag und Donnerstag, 15:00 – 17:00 Uhr  
Gruppenführungen (mind. 10 Personen) auf Anfrage, spezielle Museums- bzw. Kinderführungen

Adresse: A-6533 Fiss, Puintweg 1  
Tel.: +43 (0) 650 / 6361848 Obfrau Ulrike Wachter  
Fax.: +43 (0) 5476 / 6419 8  
Mail: [info@museumsverein-fiss.at](mailto:info@museumsverein-fiss.at); [www.museumsverein-fiss.at](http://www.museumsverein-fiss.at)

---

© Land Tirol; Simone Gasser, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Museum Fiss, „s’Paules und s’Seppls Haus“
- 2 – „Schwebender Tisch“ im Stall mit Museumsobjekten
- 3 – Emmerich Pale im Gespräch mit Dr. Claudia Gadner in der Wagnerei des Hauses anlässlich der Inventarisierungsarbeiten im Sommer 2007
- 4 – Kammer von Isidor Pale
- 5 – Blick in eine Stube
- 6 – Blick in die Box mit dem Thema „Fisser Blochziehen“